

Erstein! Täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Monatspreis  
monatlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.  
Inserionspreis  
für die viergehaltene Corpora-  
Seite oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühr 9 Mark.

Inserate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-  
mittags, spätere dagegen tags  
zuor erstet.

Inserate besorgen sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Dreimächtigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

№ 74.

Dienstag, den 28. März.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77,  
Albert Schmidt, Dampplatz 8 F. W. Matte „Zum Gutenberg“, Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

Wiederum hat Gottes Gnade Mich am 22. d. Mts. ein Jahr Meines Lebens vollenden lassen und wiederum hat sich an Meinem Geburtstag die freudigste Theilnahme für Mich fund gegeben. Aus allen Theilen des Landes, aus allen Ständen der Bevölkerung, von Gemeinden, Korporationen, Vereinen und Festversammlungen, wie von einzelnen Personen sind Mir die warmsten Segenswünsche dargebracht worden; in Adressen und Telegrammen, in musikalischen und poetischen Ergüssen, in Festgeschenken eigener Arbeit und Blumenpenden jeglicher Art, welche mir von nah und fern, selbst vom Auslande her, in großer Anzahl zugegangen sind, hat die Anhänglichkeit ihren Ausdruck zu finden gesucht. Diese reiche Fülle von liebevollen Aufmerksamkeit, mit denen Ich überschüttet worden bin, hat Mich hoch beglückt. Indem Ich zugleich zu Meiner Freude beobachte, wie der Geburtstag in Kirche und Schule, von Alt und Jung, feierlich begangen, wie er aller Orten durch festliche Veranstaltungen verherrlicht wird, so fühlte sich Mein Herz doppelt gehoben in dem Gedanken, daß die ganze Nation diesen Tag mit Mir feiert und ihn aus innerstem Herzenstag zu einem allgemeinen, wahrhaft nationalen Festtag gestaltet. Aus solchen von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Huldigungen gewinne Ich, nachdem Ich nun in das 86. Lebensjahr getreten bin, von Neuem Mut und Vertrauen, die Pflichten Meines verantwortungsvollen Berufes auch ferner auf Mich zu nehmen und so lange Gott Mir die Kraft dazu verleiht, Meine Fürsorge unausgesetzt der Wohlfahrt und dem Gedeihen Meines Volkes zu widmen. In diesem Bewußtsein drängt es Mich, für alle die rührenden Beweise von Liebe und Treue der Gesamtheit wie jedem Einzelnen Meinen innigsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen. Ich wünsche, daß dieser Dank Allen bekannt werde, welche sich an der Feier Meines Geburtstages betheiligte und dazu beigetragen haben, Mir die Freude an diesem Tage zu erhöhen. Daher beantrage Ich Sie, den gegenwärtigen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 24. März 1882.

Wilhelm.

An den Reichszanzler.

## Der Krumir.

Nach den Erlebnissen eines „Weltläufers“ von Karl May.  
(Fortsetzung.)

„Good luck! Seid Ihr's, oder seid Ihr es nicht, old Riseman?“ frag er.  
„Vord Berch, ist's wahr?“  
„Egad!“ rief er. — „Willkommen mitten in diesem langweiligen Welttheile!“  
Er reichte mir die Hand entgegen, die ich ihm herzlich drückte.

„Langweilig?“ frag ich. „Warum?“  
„Im! Kann heider, um Wimen zu schiefen, Tiger, Nashörner, Elephanten, Fließpferde. Habe noch nichts gesehen als Wüstenflöhe, Eidechsen und diese Ziegen da. — Langweiliges Land, hm!“

„Ja, finde es nicht langweilig.“  
„Ja, Sir, mit Euch ist es anders. Ihr dürft nur hintappen, wo Ihr wollt, da giebt es Abenteuer; ich habe kein solches Glück. Well! Werde mich Euch wieder anschließen müssen, wie da drüben in old East-Indies.“  
„Sollte mir recht und lieb sein, Sir. Aber wollt Ihr mich nicht diesem Gentleman vorstellen? Ich habe ihm meinen Namen noch nicht genannt.“

„Yes, soll gefehen!“  
Er machte eine feiner kolossalen Armbewegungen und stellte mich dem Anführer der Reihgarbisten vor. Dann sagte er hinzu: „War ein guter Schuß, Sir. Mümt nicht dafür, daß Ihr diesen Vogel getroffen habet. Soll ein Falke sein, ist aber wohl nur ein Thistle-finch (Stieglitz) oder eine Goose (Gans) gewesen. War schlecht geschult, hatte e in Gesicht, nahm die Gabel nicht oberhalb der Augen, juckten an der Kehle, mußte also von Eurer Kugel getroffen werden. Well!“

„Sie haben Ihnen einander bereits gekannt?“ frag Kräger-Wei.  
„Ja. Wir haben mit einander ein gutes Theil von Indien durchzogen.“, antwortete ich ihm.  
„Waschallah, hole mir der Zufall, dat ist zum Erstau-

## Politisches Tagesbild.

Nach immer beizt sich der Telegraph, in demonstrativer Weise die unermüdeten Kaiser vom offiziellen Rußland dargebrachten Ovationen zu betonen und zu verherrlichen. Man merkt die Absicht, alle Zweifeltigkeiten der letzten Wochen wegzusuchen zu machen. Die „Politische Korrespondenz“ vertritt in im Anschluß an die mannigfachen Dementirungen der jüngsten Mairgerichte einen sehr beruhigenden Artikel. Der Gruß, den Kaiser Alexander III. am Geburtstag unseres Kaisers übermittelte unter dem Frieden verständenden Symptomen bezeichnet. „Dieser Freundschafts- und Friedensgruß“, heißt es am Schluß, „ist ein eindrucksvolles Zeichen gewissermaßen Emancipation, welche die politische Welt über die Gefahr alarmirt hatten. In diesem Sinne finden die Worte des Kaisers Alexander III. allerdings die richtige Deutung und die freudigste Aufnahme.“ Die Kriegswelle rollt zurück, aber der Deutschenhaß bleibt. Von der gemalten pettersburger Presse ist es allein der „Golos“, welcher den Geburtstag Kaiser Wilhelm begrüßt. Wer etwa noch immer daran zweifelt, daß General Töbeler seine Brandreden ungefragt halten durfte, der lese, was die freiwillig gouvemenentale „Novoje Wremja“ schreibt: „Mit Spannung erwartete die russische Gesellschaft den Ausgang der Affaire und preist den Monarchen, der das Ueberwachen des Gefühls in einem russischen Herzen von einem strafbaren Vergehen zu unterscheiden weiß.“ Welches Echo Stobelen's Aufregungen auch in den panslawistischen Kreisen außerhalb Rußlands gefunden, erfährt man aus der Adresse, welche die serbische Stadt Kragejewatz, der Geburtsort Nikits, an den General erlassen hat. — Das Leib-Garde-Ordnabier-Regiment zu Pferde veranstaltete gestern Tobelen zu Ehren ein Diner. Daß ein Garde-Kavallerie-Regiment es wagen darf, nach dem Vorgesagtem dem General eine solche Ovation zu bereiten, ist ein schlimmes Zeichen und beweist entweder, wie man in eingeweihten Kreisen über die Ungnade denkt, in die Tobelew gefallen sein soll, oder aber, daß der Zar gegenüber den Panslawisten vollständig machtlos ist. In allen Ecken und Enden gährt's. Die „Narodnaia Wolja“ (ein Nichtsistenblatt) behauptet, die heilige Viga habe eine Palastrevolution zu Gunsten des Großfürsten Wladimir geplant. Stobelen lehnte den Eintritt in die heilige Viga ab. Dagegen sind derselben neu beigetreten: Ignatjew, Afsalon, Katsow. Die Ankunft des russischen Großfürsten Wladimir und seiner Gemahlin Maria Pawlowna in Wien ist am Sonntag erfolgt. Daß Wien nur eine Station auf dem Wege nach Sicilien bildet, ist bekannt, doch wird der Aufenthalt in der österreichischen Hauptstadt einige Tage währen und die hohen Gänge werden in der kaiserlichen Hofburg Wohnung nehmen. Ob Wladimir gelegentlich seines Besuchs bei dem Kaiser Franz Josef mit einer

besonderen Mission vom dem Czaren betraut ist, entzieht sich der Kenntniß aller Außenstehenden. Aber für ebenjo selbstverständlich darf man es halten, daß die Politik, die Beziehungen Rußlands zu Oesterreich-Ungarn und Deutschland, die brennendsten Fragen der Gegenwart, von der Unterhaltung nicht ausgeschlossen sein werden.

Der 23. März war für das Ministerium Freycinet ein doppelt glücklicher Tag: Sieg in der Deputiertenkammer, Sieg im Senat! Während in den Bureauz der Kammer die Wahlen für die Budgetkommission vorgenommen und die Gambettisten auf der ganzen Linie geschlagen wurden, brachte der Senat die langwierige Diskussion über das Volksschulgesez zum glücklichen Abschluß. Am Sonnabend überreichten der Kriegsminister und Gambetta ihre Willkürgelesenwürde der Kammer. — Die Werbung des „National“, daß Herr de Freycinet den französischen Geschäftsträger in Konstantinopel angewiesen hätte, die in der Türkei weilenden tünesischen Untertanen nicht mehr als Schützlinge der französischen Regierung anzusehen, wird von „L'Empis“ dementirt.

Die Feier der Sicilianischen Vesper, die am 30. März und an den folgenden Tagen zu Palermo und auf ganz Sicilien stattfinden soll, scheint wenig geeignet, den Frieden zwischen Frankreich und Italien, der ohnehin seit längerer Zeit arg gelitten hat, zu fördern. Unter „Sicilianische Vesper“ versteht man bekanntlich die Verletzung der Insel Sicilien von der Fremdherrschaft Frankreichs, die am 30. März 1282 durch Erhebung des ererbten Volkes und durch allgemeine Ermordung der verhassten Franzosen erfolgte. Die Erinnerung an jenes graunige Gemel, die so lange gerührt, soll nunmehr wieder aufgeführt werden, zu denen die umfassendsten Vorbereitungen getroffen sind. — Das der Deputiertenkammer vorgelegte Erosz des Finanzministers Maglani über die Lage der Finanzen Italiens führt aus, daß der für das Jahr 1881 veranschlagte Ueberschuß von 7½ Millionen, welcher sich durch nachträgliche Ausgaben auf 4½ Mill. hätte reduzieren sollen, 49½ Mill. erreicht habe. Die ordentlichen Einnahmen hätten die ordentlichen Ausgaben um 140 Mill. überschritten. Die guten finanziellen und ökonomischen Verhältnisse des Landes sichern den Erfolg der bereits betriebenen Aufhebung des Zwangsturfes. — Aus Tunis wird unterm 22. gemeldet, daß das italienische Konsulargericht daselbst zusammengetreten war, um die eines nächstlichen Angriffs auf einen französischen Konsulats-Gebäude, auf den französischen Konsulatskanzler und den Grafen Sanch angelegten Individuen abzurufen. Gleich im Anfang der Sitzung rief der Präsident des Gerichts die Großmuth der drei Kläger an und bat sie, ihre Klage zurückzuziehen. Dies geschah, und das Verfahren wurde im Einverständniß mit den drei Klägern eingestellt.

men! Haben sich im Indien gekannt und thun sich hier im Tunis wieder treffen! Ich bin ein juer Moslem, aber dat ist mich schon mehr als Kömet; dat ist ein Zufall, der mich zu denken liebt. „Schade, daß Ihnen Ihr Freund jar nicht Deutsch und nur janz wenig Arabisch reden kann; er ist da janz unmöglich, ihm mich zu unterhalten.“  
„Wo sind Sie mit ihm zusammengetroffen?“  
„Er hat sich mir in Tunis vorstellen lassen und ist dann mit mich nach el Borchis (kleine, im Biered gebaute Festung) gegangen, was jar nicht weit von himen liegt. Ich mußte mit dem Akordar (Stallmeister) hin, um Pferde einzuhandeln. Heu! wollten wir jagen, und um das Nützliche mit das Asienepine zu befreibigen, werden wir jetzt noch hinterher nach Serala bent reiten, was auch zuwelen Mosole jenannt zu seihen wird.“

„Nach Serala bent?“ frag ich erfreut.  
„Ja, der Scheit Ali en Durabi lagert dort, der einige prächtige Pferde haben soll, die er mich zeigen muß.“  
„Das trifft sich gut, denn auch ich will nach Mosole.“  
„Prächtig. Wir reiten zusammen. Aber wie sieht es mit die Jasellen, he?“

„Die gehören natürlich Ihnen. Wegen des Schachis aber dürfen Sie mir nicht jagen. Er war schlecht dressirt und stieß im unredeten Augenblicke. Hätte er das Bild an der richtigen Stelle genommen, so wäre ihm fein Leib geschehen.“  
„Schadet nichts. Im Egypten werden mehr jefangen. Der Dei bestommt von dem Beylich öfters welche geschift. Aber die Jasellen, welche Ihnen Ihr Jemehr jeroffen hat, die jehören Sie, das thue ich nicht anders. Schen Sie, da kommen noch zwei Saia (Reitende) von mich, die haben jeben einen Falken und eine Tafel aufzulegen, die von mich bereits erlegt zu werden jerdorden sind. Ich habe also Fleisch genug.“

„Gut, so danke ich herzlich, und werde mit den Theeren dem Scheit Ali en Durabi ein Geschenk machen.“  
„Nichtig! Janz praktisch! Was mir betrifft, so werde ich die Leute zurückjuchen, welche mich überflüssig sind.“

Der Shepard war unterjessen wieder mit der Kappe versehen worden. Einer der Wämer nahm ihn hinter sich

auf das Pferd und kehrte mit den Reitmedien nach el Borchis zurück. Von den anderen Begleitern des Obersten der Leibwache wurde die mir überlassene Jagdbende aufgeladen, und dann wandten wir uns der im Osten aufragenden Thalwand zu. Sie war nicht sehr jdroff und hoch und ließ sich leicht ersteigen, da eine Art von Weg hinauf zur Höhe führte. Oben fanden wir eine kleine, baumlöse Ebene, hinter welcher das Terrain sich abermals erhöhte. Dort gab es wieder Wüch und Wald, und da jetzt die Sonne im Zenithe stand, so wurde beschlossen, eine kurze Rast zu machen.

Die Unterhaltung, welche seit unserem Aufbruche etwas ins Stocken gerathen war, wurde jetzt wieder lebhaft. Lord Berch war schweigsamer Natur, aber Kräger-Wei wollte viel und alles wissen.

Ich mußte ihm von der Heimath erzählen, von meinen Reisen, von allem möglichem, und als wir wieder aufbrachen, klopfte er mir auf die Schulter und meinte: „So wohl wie jetzt ist mich's selten jeseien, bei Allah, hole mir der Zufall! Ich soze Sie, daß ich Ihnen nicht fogleich nicht wieder von mich lasse. Deutsch bleibt Deutsch, dem Propheten und dem Koran jar nicht mit jerehmet. Nehme es Ihnen nicht übel, aber ich soze Sie, es wäre sehr jut für Ihnen, im Tunis zu bleiben. Zwar jo hoch wie mir, anocerent es nicht gleich einen jeben, aber ein Mann von die Jhrigen Fähigkeiten wird es nicht schwer finden, es zu einer juen Stellung jebraucht zu haben jerdorden sein. Jeben Sie mich die Hand! Es kostet mich ein Wort, aus Sie etwas Besseres zu machen, als Ihnen da drüben im Deutschland jemals werden zu können vermögen.“

„Danken Dank, Herr Oberst! Ich werde mir Ihre freundsliche Offerte sehr angelegentlich überlegen.“

„Redt jo! Der Mensch soll sein Glück niemals nicht mit die Hände betreten. Ich jebe mich die Ehre, Ihnen bereits als Staatsbürger vom Tunis zu betrachten. Von Mohammed und seine Kalifen können wir jpäter einmal zu sprechen die Zeit jefunden haben dürfen. Troghem aber werde ich Ihnen nicht zum Islam verleiten, denn ein Christ kann es bereuven dennoch zu etwas bringen, wenn er nur glaubt, daß der Prophet und die Kalifen wirklich auf der

Wie wir mittheilen, haben die Botschafter Englands und Frankreichs identische Noten in Bezug auf die ägyptischen Angelegenheiten übergeben. Die Westmächte formulieren in den Noten ihren Wunsch nach Ausdehnung der ihnen gemäß § 34 des Abkommens mit dem Kabinetsvertrage die französische Kontrolle gegenüber den Notabeln. Von Deutschland ist den Vertretern der Westmächte bereits erklärt worden, daß dasselbe keinen Anstand nimmt, den vorliegenden Propositionen zuzustimmen. Auch von Seiten Italiens ist die Erklärung erfolgt, daß dasselbe sich dem Verlangen Deutschlands anschließen wird.

### Deiniges Reich.

**Berlin, 26. März.**  
— Kaiser Wilhelm hat das Glückwunsch-Telegramm, welches ihm der Kaiser von Rußland zu seinem Geburtstag sandte, in dem gleichen persönlichen Tone erwidert. Seine Antwort lautete nach der "Nord. Allg. Ztg.": Empfangen Sie, ebenso wie Ihre Majestät die Kaiserin, meinen herzlichsten Dank für die guten Wünsche, denen Sie an Meinem Geburtstag Ausdruck verliehen haben. Jedes Ihrer Worte hat lebhaften Widerhall in Meinem dankbaren Herzen gefunden, und ich bitte den Allmächtigen, Ihre Regierung zu segnen zum Heil Ihrer Völker und zur Befestigung des europäischen Friedens.

— Der besessene Herzog Adolf von Nassau hat sich neuerdings in Bayern angelangt und damit den Charakter als bayrischer Standesherr angenommen. Durch besonderes Geheiß werden die "Hausgesetze des fürstlichen Gesamtstaates Nassau" geregelt und vom Staate anerkannt.  
— Fürst Bismarck ist heute Nachmittag vier Uhr nach Friedrichstraße abgereist. Sein Schwiegersohn, Graf Kanngiesser, begleitet ihn dahin, wird aber schon bald wieder in Berlin zurückzukehren. Gestern begab sich Fürst Bismarck zur Verabschiedung zum Kronprinzen und konfertierte längere Zeit mit denselben.

— Dr. Exzellenz Professor v. Ranke ist der "Post" zufolge gestern Mittag durch einen Besuch Sr. Majestät. und Königl. Hoheit des Kronprinzen ausgezeichnet worden.  
— Der zum Fürstbischöf von Breslau ernannte Propst Herzog wird vorerst noch nicht dorthin übersiedeln, sondern erst die Erledigung der endgiltigen staatlichen Verhandlungen hier abwarten. In nächster Zeit beschäftigt er jedoch auf einige Tage nach Breslau zu reisen, um dort Näheres über seine Weisung und Einführung zu besprechen. Vor seinem Scheiden aus Berlin wird Fürstbischöf Herzog noch in besonderer Audienz vom Kaiser und der Kaiserin empfangen werden. Er hat sich vor einigen Tagen nach München zur dortigen päpstlichen Nuntiatur begeben.  
— Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung unter Vorsitz des Herrn Staatssekretärs Bötticher die halbmonatliche Veröffentlichung der Zuckerausfuhr-Statistik beschlossen.

— Offiziell wird geschrieben: Wie verlautet, hält die Reichsregierung an der Ansicht fest, den Reichstag zu einer Fünfjahresperiode zu berufen. Die Vermuthung, welche übrigens niemals ein Fundament in den Erwägungen der Regierungskreise gehabt hat, daß der Zusammentritt des Reichstages unmittelbar nach Ostern erfolgen solle, wird sich allerdings nicht bewahrheiten. Die Berufung wird vor Anfang Mai kaum zu erwarten sein. Ob es auf diese Weise möglich sein wird, den Schluß der Landtagsarbeiten vor dem Zusammentritt des Reichstages herbeizuführen, hängt von dem Gang der Erledigung der Geschäfte im Landtage ab. Unter den Vorlagen, welche den Reichstag beschäftigen werden, ist in erster Linie die Einführung des Tabakmonopols zu nennen. Der betreffende Entwurf wird unverzüglich unter Berücksichtigung der Verhandlungen des Volkswirtschafts-

raths über denselben einer Ueberarbeitung unterzogen werden und alsdann sofort dem Bundesrat zugehen. Außer dieser Vorlage werden dem Reichstage voranschicklich die Entwürfe der Grundzüge eines Unfall-Versicherungsgesetzes und der Regelung des Krankeurenrechts zugehen.

— Das Abgeordnetenhaus wird seine Thätigkeit am 17. April wieder aufnehmen und würde, falls die dazu zurückstehenden wichtigen Gesetze erledigt werden sollen, dazu immerhin noch vier bis fünf Wochen nöthig haben.

— Das Plenum des Volkswirtschaftsraths trat gestern in die Debatte über das Unfallversicherungsgesetz ein. Nr. 1 (Genossenschaftsprinzip) wurde nach den Ausschlußbeschlüssen mit allen gegen die Stimmen des Herrn Kockhann, Kamien und Kalle angenommen. Bei Nr. 2 (Versicherungspflicht) werden auch die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter aufgenommen. Nach längerer Debatte wurde der Reichszuschuß mit 43 gegen 13 Stimmen angenommen. Die vom Ausschusse beantragten Resolutionen wegen des Haftpflichtgesetzes und der Knappschafteisen wurden genehmigt. Das Gesetz wurde hierauf mit allen gegen 6 Stimmen (Kamien, Kockhann, Burghardt, Sartori, Kalle und Lobed) angenommen. — Staatssekretär v. Bötticher schloß alsdann die Sitzungen der Versammlung, indem er Namens der Staatsregierung den Mitgliedern für ihre Thätigkeit und ihre freimüthigen Voten dankte. Die Verhandlungen seien in freier Meinungsäußerung und nach freier Ueberzeugung geführt worden, und dies sei die beste Bürgschaft, daß der Volkswirtschaftsrath sich auch in Zukunft bewähren werde. Die Regierung werde seinen Rath auch ferner in Anspruch nehmen. — Aus der Versammlung wurde Herr v. Bötticher Dank votirt für die umsichtige Leitung.

— Der Vaterländische Frauenverein hielt am Freitag eine Versammlung ab. Kurz vor Eröffnung trat die Kaiserin in Begleitung der Frau Großherzogin von Baden unter die Anwesenden, alsbald wurde in die Tagesordnung eingetreten. Die zur Verabreichung vorliegenden Gegenstände waren: 1) Die Aufgabe des Vaterländischen Frauenvereins bei der Anregung und Förderung der Hausarbeit und Hausindustrie, Vermittelung derselben und Absatz der Produkte der Hausindustrie. 2) Die Vertheilung des Vaterländischen Frauenvereins an der bevorstehenden Allgemeinen deutschen Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens. 3) Die Frage der Kinderheilstätten mit Bezug auf einen von dem Verein für Kinderheilstätten gestellten Antrag auf ein Zusammenwirken mit dem Vaterländischen Frauen-Verein.  
— Die Unterrichts-Kommission verhandelte in ihrer letzten Sitzung über eine Petition der Stadt Leizig um Gewährung von Alterszulagen an die dortigen Lehrer seitens des Staates. Obgleich die Verdrückung des Verlangens von der Mehrheit der Kommission anerkannt wurde, blieb in Betracht der Lage der Verhältnisse noch nichts Anderes übrig, als über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, dieselbe aber, insofern sie eine Aenderung der Gesetzgebung verlange, der Regierung als Material für die gesetzliche Regelung der an Lehrer zu leistenden Alterszulagen zu überweisen.

— Die ständige Deputation des Volkswirtschaftlichen Kongresses beschloß, den diesjährigen Volkswirtschaftlichen Kongress in Mannheim abzuhalten.  
— Die Handelskammer zu Hannover hat den Protest gegen den Erlaß des Handelsministers Fürsten Bismarck aufrecht erhalten. Sie beschloß, bei ihrer Pflicht zu beharren und die anfänglichen Proteste mit der Regierung zu überliefern, weil darin nicht selten Angelegenheiten discreter Natur (Artikel und Gerüchten über geschäftliche Verhältnisse und Persönlichkeiten; Mißthaltungen, Beschwerden, Klagen und Beförderungen u. s. w.) besprochen werden müssen; dagegen erklärte sie sich bereit, Anträge aus

den Protokollen, welche ein allgemeines Interesse haben, dem Herrn Handelsminister vierteljährlich zugehen zu lassen.

— Man berichtet, es sollten demnach dem Bundesrathe Vor schläge unterbreitet werden, wonach für gewisse Ausfuhrartikel eine Exportkontingente gewährt werden solle; unter diesen Artikeln werde auch Weisb. genannt. Es bleibt abzuwarten, ob hier nicht eine Verwechslung mit der von der Regierung angeführten Weisb. vorliegt, den Forderungen der Weisb.-Industrie endlich durch anderweitige Regelung der Ackererzeugung des Getreides auf zur Ausfuhr bestimmtes Weisb. zu genügen.  
— Aus Altona wird berichtet, daß der dortige Provinzial-Steuer-Direktor eine Verfügung erlassen hat, wonach auf den zum Kreuzen auf der Elbe bestimmten Goldampfern nicht, wie bisher, entgegen, sondern die deutsche Note zur Verwendung kommen soll und zwar, weil letztere sowohl bezüglich des Preises als der Qualität vor der englischen vorzuziehen sei.

**Badern, 26. März. (Telegr.)** Heute ist die offizielle Nachricht von der Ernennung des Hrn. Droste zum Bischof von Badern hier eingetroffen. Von allen Kirchen thürmen erkohlt feierliches Geläute. Am Dom wird ein Te Deum abgehalten. Die Stadt hat reichen Flaggen Schmuck angelegt.

### Stenographischer Bericht

#### Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Donnerstag, den 23. März 1882, Nachm. 4 Uhr.  
Vorherrschend: Herr Regierungsrath Graef.  
Entschuldigt sind die Herren: Knyff, Emji, Dr. Schradder, Bethke, Zomb, Görl, Jentich, Sachs, bis 5 Uhr. Urlaub wurde bewilligt den Herren: Geh. Rath Knoblauch und Prof. Dr. Freitag bis Mitte April, Swoski auf 4 Wochen.

Von den Mitgliedern des Magistrats waren anwesend: Herr Erster Bürgermeister Staudt, die Herren Stadtrathe Jordan, Bernial, von Helly, Helm und Herr Stadtbaurath Schöler.

Der Vorleser theilt zunächst mit, daß vom Lehrercollegium des Stadtgymnasiums ein Danke schreiben für die Einführung des Normalstabs eingegangen sei und daß zur Theilnahme an der aus Anlaß des diesjährigen Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs beschleunigten Feierlichkeiten Einladungen von der Universitäts-, der Bürger- und Volksschule eingegangen seien.

I. Die Ergänzung der Fluchtlinienregulierung am großen Berlin (Referent: Herr Steinhauf).  
Referent: Die geehrte Versammlung hat vor 14 Tagen den Anlaß des Remplauds Grundstücks am gr. Berlin beschlossen und eine Fluchtlinienregulierung für den dort zu errichtenden Neubau vorgenommen. Man wüßte nun auch vor dem Hause „gr. Berlin Nr. 16“, welches ebenfalls dem Remplaud gehört, den Neubau mitzurichten. Das war nur möglich, wenn Herr Remplaud nicht einverstanden war, weil die Forderung seines Hauses durch einen solchen Neubau verkannt wurden. Nun hat aber Herr Remplaud seine Zustimmung zum Zubauen der Fenster und zum Bebauen des Stüchdens Landes gegeben, und zwar unter noch günstigeren Bedingungen, als die g. Versammlung in der Sitzung vor 14 Tagen festgestellt hatte. Für 1500 M. Entschädigung will er sich das gefallen lassen, während die g. Versammlung den Magistrat ermächtigt hatte, bis zu 2000 M. zu gehen. (Nef. verliest darauf die Erklärung des Hrn. Remplaud.) Nachdem diese Erklärung abgegeben ist, hatte jene Fluchtlinie keine Bedeutung mehr und Sie werden nun heute die neu projektierte Fluchtlinie für den Neubau ihrertheils feststellen lassen. Die Pläne liegen vor und ich bitte Sie, von denselben Kenntnis zu nehmen. Gleichzeitig erlösch ein zweckmäßig, mit der Fluchtlinienregulierung des zukünftigen Neubaus zugleich eine solche für die

Zeiten mehr oder weniger das, was man einen Ränder nennt.“

„Wollt So wird es wohl ein Abenteuer geben?“

„Das müßten wir abwarten.“

„Will eins haben; verstanden, Sir? Mit Euch erlebt man andere Dinge als mit diesem Kolonel der Leibwache, mit dem man nicht einmal reden kann. Ich gehe nicht wieder von Euch fort.“

„Ihr seid mir willkommen.“

„Welche Route habt Ihr vor, Sir?“

„Ich will über Ref nach der Ebene des berühmten Uelab Ahar und von da über die Berge von Weibila und Margela nach den großen Quars von Feriana, um dann nach Gassa, Sebdada, Loser und Nestra am Schott el Dscherb zu gehen. Auf dem Schott müßte ich vor Jahren beinahe einmal mein Leben lassen, und ich möchte mir die Stelle gern noch einmal betrachten.“

„Zounds! Ein Abenteuer? Erzählt es!“

„Ist'st nicht meine Zeit dazu. Seht, man hat uns bereits bemerkt und kommt uns entgegen.“

Zwischen den Thieren weideten zahlreiche Schafe, Pferde und Kameele; vor jeder der weißen Sommerwohnungen aber war eine Lanze in den Boden gestossen, an welcher das Leisepferd des Besitzers gebunden war. Bei unmerklichem Erscheinen wurden die Lanzen herausgezogen und die Pferde bestiegen. Es bildete sich ein Trupp von gegen achtzig Kriegern, der uns entgegenkroch. Die Männer trugen ein lautes, herausforderndes Geschrei aus, schwenkten die Lanzen und schossen ihre langen Pfeile ab. Sir David Percy griff nach seiner Wäsche und loderte auch die Pistolen.

„Thunder-storm! Sie verhalten sich feindlich. Endlich einmal ein Kampf, ein Abenteuer!“

„Freut Euch nicht zu früh! Sie sehen ja, daß wir nur sieben Personen sind und also keine unfeindlichen Absichten haben können. Sie werden uns nicht arabischer Sitte mit einer kriegerischen Fantasia empfangen; von Kampf aber ist keine Rede.“

„Dull, extremely dull — dumm, außerordentlich dumm!“ brummte er.

(Fortf. folgt.)

Welt jensein sind. — Aber jetzt möchte ich wissen, wozu wir reiten müssen, nach rechts oder nach links?“

„Mein Diener kennt die Gegend genau.“

„War er bereits hier jensein?“

„Er gehört zu den Uelab Sebira, zu denen wir wollen.“

„Rufen Sie ihn herbei! Ist er ein braver Kerl?“

„Ich betrachte ihn mehr als Freund, denn als Untergebenen.“

„So erlaube ich Sie, ihm mich vorzustellen!“

„Ich wünte Achmed herbei. Krüger-Bei betrachtete ihn mit angelegentlichem Schimmerne und frag ihn, natürlich arabisch: „Dein Name ist Achmed?“

Der Gefragte machte eine solche Handbewegung und antwortete: „Ich heiße Achmed es Sallah Ibn Mohammed er Nabam Ben Schafel el Farabi Abu Mawajid Kulanani.“

Der freie Araber ist stolz auf seine Ahnen und unterläßt es zur geeigneten Zeit sicherlich nicht, sie wenigstens bis zum Großvater aufzuführen. Je länger der Name, desto größer die Ehre; ein kurzer wird fast zur Schande gerechnet.

„Schön!“ rief er bei der Namensnennung. „Dein Name ist gut, und dein Herr hat dich gelobt; ich werde“

„Mein Herr?“ fiel ihm Achmed mit blitzenden Augen in die Rede. „Du selbst magst einen Gebieter haben; ich aber bin ein freier Mensch der Beni Kasba vom Felsab (Unterabtheilung) Uelab Sebira. Ich habe keinen Herrn; aber ich liebe diesen Sidi, weil er nicht nur klüger und tapferer, sondern auch gütiger ist als alle anderen, die ich kenne. Was wünscht du von mir Sefendi?“

„Wie kommen wir zu der Uelab Sebira; hier rechts oder links?“

„Reite rechts. Sobald du das Thal überblicken kannst, wirst du ihre Fels sehen.“

„Er lehrte, während wir seiner Weisung folgten, zu den andern zurück. Krüger-Bei hatte die Zurechtweisung ruhig hingegenommen.“

„Stolze Kerls, diese Beduinen!“ meinte er. „Kein anderer Fürst hat solche Unterthanen!“

„Unterthanen?“ frag ich lächelnd. „Geforchten sie wirklich Mohammed es Sadaq Pascha?“

Der Gefragte zog eine höchst diplomatische Miene. „Natürlich betrachten Sie ihn als ihrem Herrscher; das versteht sich ganz von selber. Oder sieht es vielleicht einem andern, dessen Herrschaft sie ihnen gefallen zu lassen jenseit zu sein glauben werden?“

„Ich würde allerdings meinen.“

„Ja, also! Mohammed es Sadaq! Bei regiert weder mit Kräften noch mit Schwärmen, wie jener König Reschbraham oder Zerobraham vom Israel, wie der Koran erzählt. Oder, steht das vielleicht in der Bibel? Er ist klug und läßt es denen Beduinen ja nicht ahnen, daß sie seine Unterthanen zu sein sich zu rühmen haben müssen.“

„Aber wenn sie im Darbo, wo er alle Sonnabende Gericht zu halten pflegt, die Dastonnade oder gar den Strick erhalten, dann merken sie es. Nicht?“

„Ablesch — das ist nichts! Die Dastonnade und der Galgen stehen auch im den Buche des Lebens geschrieben, und niemand, dem sie bestimmt sind, kann ihnen entgehen. Aber nicht mag hören wollen, der wird und muß fühlen sollen; das ist eine alte Wahrheit; verstanden?“

„Wie heißt es denn da mit der Dastonnade, die auch ich vorhin bekommen sollte?“

„Die ist abgemacht und verjährt. Allah kerim, Allah ist barmherzig, und auch mein Nemiti liebt die Gnade. Wir sind Fremde und werden einander also nicht die Hände zu verstopfen brauchen nothwendig haben. Aber — da unten stehen Zelte. Mich scheint, wir sind nun bald am das Ziel zu kommen anjelaht.“

Auch der Engländer, welcher wortlos neben uns geritten war, hatte bereits die weißen Zelte bemerkt, welche zerstreut auf der Ebene lagen.

„Sind dies die Uelab Sebira, Sir?“ frag er mich.

„Wenigstens eine Abtheilung von ihnen. Sie gehören zu dem großen Stamm der Kasba, welcher unter Umständen weit über zehntausend Krieger zu stellen vermag.“

„Tapferer Kerls?“

„Ja, wie man hört.“

„Räuber?“

„Sui! Der Beduine ist an allen Orten und zu allen

keine Gasse zwischen Rammischstr. und gr. Berlin, die weiter kleinen Namen führt, vornehmen zu wollen. Wenn Sie die Pläne nachsehen, werden Sie finden, daß an der Einmündung dieser kleinen Gasse in die Rammischstraße die Minimalbreite von 5 m durch die neue Fußgängerstraße hergestellt werden soll. Die Gasse erweitert sich trichterartig zum gr. Berlin. Die Erweiterung zu beidseitigen Gehwegen der Baukommission nicht zweckmäßig, weil man vorhandene Straßen jedenfalls nicht verengen dürfte und weil man sich sagte, daß durch die Erbauung eines Tisch- und Waageamts-Gebäudes der Verkehr sich belohnen würde. Da diese Straße in Folge dessen eine große Bedeutung bekommen wird, so wird dieser Schönheitsfehler ebenfalls zu entschuldigen sein. Es wird deshalb vorgeschlagen, unter Aufhebung des vorigen Beschlusses, der aber noch nicht perfekt geworden ist, da noch keine öffentliche Benutzungsantragstellung hat, die Fluchtlinie so zu genehmigen, wie Sie dieselbe auf dem Plane eingezeichnet finden. (Referent giebt darauf eine Erläuterung der Fluchtlinie.) Ich bitte Sie, im Einverständnis mit dem Magistrat und der Baukommission die neue Fluchtlinie zu genehmigen unter Aufhebung des früheren Beschlusses. Im Betreff der zur Erneuerung des Fensterrechtes erforderlichen Summe wird keine weitere Genehmigung notwendig sein, da dieselbe hinter der Summe, die Sie bereits bewilligt haben, zurückbleibt.

Die Versammlung schließt sich dem Magistratsantrage an.  
II. Die Fluchtlinienerregulierung und teilweise Veränderung der Höhenlage in der Schimmelstraße (Referent: Hr. Schulze).

Referent: H. S., wer von Ihnen schon im Herbst vorigen Jahres die obere Schimmelstraße passiert hat längs der klüftigen Bauten, mag sich wohl gewundert haben, weshalb die Einfriedigungsmauer dieser Bauten nach der Franzosenmauer noch nicht vollzogen ist und weshalb die dort liegenden Trottoirplatten und Bordsteine noch keine Verwendung gefunden haben. Mit Aufhebung der Futtermauer und der Legung des Trottoirs rückt an den Magistrat die Frage heran, wie er sich zu stellen habe hinsichtlich der Terrainregulierung dieser Straße, da dieselbe dort, wo sie längs des Soldatengottesackers sich hinzieht, eine ganz außerordentliche Steigung zeigt. Mit der Ermittlung der Frage der Niveauverhältnisse hängt eng zusammen die Frage der Regulierung der Schimmelstraße überhaupt. Diese Frage drängte sich schon bei Durchlegung der Straße durch das Werthe'sche Grundstück der Baukommission auf, hat aber bis jetzt ihre Erledigung noch nicht finden können. Die Schimmelstraße hat ihre theilweise Regulierung auf der Westseite erfahren. Sie haben den ausführlichen Plan vor sich liegen, der in seiner Entwicklung eine ziemliche Einfachheit zeigt und auch betreffs der Erörternisse, welche die Regulierung der Straße notwendig macht, nicht besondere Ansprüche an die Stadt stellt. Lassen sie mich vom Eingang der Schimmelstraße in die Steinstraße beginnen, wo sie auf dem Plane den Punkt A sehen. Der Punkt A erzieht sich dadurch, daß Sie die Flucht des Hauses 5a, welches ein Neubau ist, verlängert werden nach der gr. Steinstraße. Wo die Verlängerung das Grundstück von Schnee trifft, liegt Punkt a, welcher von der gegenüberliegenden Ecke der Schimmelstraße eine ungefähre Distanz von 12 m hält. Die Fluchtlinie geht dann von a in b in der jetzt vorhandenen Flucht des vorher erwähnten Neubaus und legt sich fort bis c. Die weitere Strecke c bis d bildet die Einfriedigung des Werthe'schen und Wohnhauses des Herrn Dehne. Ebenso soll sich die Fluchtlinie des weiteren direkt an die Ecke der Einfriedigungsmauer von d bis e anschließen. Bis dahin wird also an der jetzigen Lage der Einfriedigung der jetzigen Grundfläche nichts geändert. Auf der gegenüberliegenden Seite haben wir vor 6 Jahren mit einem Aufwand von 2000 Thalern das Grundstück an der gr. Steinstraße reguliert, jedoch Punkt m bereits ein feststehender ist. Die Linie m n ist parallel gedacht der vis à vis gelegenen Flucht. Da die Grundfläche 11 und 11a auch Neubauten sind, so war die Fortsetzung der Regulierungslinie in der Weise geboten, daß wir m mit l verbunden. Es folgt weiter die große Einfriedigungsmauer des Grundstücks des Jützi'schen Hofes bis i. Auch diese Strecke dot keinen Anlaß zur Regulierung und soll deswegen bestehen bleiben. Weiter folgt dann noch auf dieser Seite die große Strecke von i bis l, welche dadurch erreicht wird, daß wir sie gezogen denken vom Eckpunkt der Einfriedigungsmauer des Werthe'schen Grundstücks bis zur Ecke des von uns angekauften Thormartenshausens. Von dort aus wird man einlenken in die bereits früher festgestellte Werthe'sche Straße. Vom Eckpunkt h bis zum gegenüberliegenden Eckpunkt o hat die Straße eine Breite von 16½ m. Es hat hier die Straße eine etwas größere Verbreiterung erfahren, weil sich die ganze Schimmelstraße hier vollständig nach Norden umwendet. Wenn wir noch auf derselben Seite bleiben, so folgt die Fluchtlinie längs des Soldatengottesackers und die Fluchtlinie desselben wollen wir auch festhalten als Fluchtlinie für diese Seite. Auf der Gegenseite, wo der Prof. Dümmler'sche Garten sich befindet, haben wir sie so gelegt, daß wir zu dieser Flucht in einer Distanz von 15 m die Parallele gezogen denken, welche die Linie o bis f in t trifft. Der letzte Eckpunkt von g bis zur Franzosenmauer ist die Fluchtlinienerweiterung der Einfriedigung der klüftigen Bauten. Die Regulierung der Straße ist so glücklich getroffen, daß bei Ausführung derselben die Terrains, von denen etwas abgegraben wird, in der Regel an einer anderen Stelle flächig Terrain bekommen. Eine Ausnahme würde höchstens das Grundstück 12 machen. Diese Ausnahme würde höchstens das Grundstück 12 machen. Insofern es war keine Möglichkeit, anders zu regulieren, als das verhältnißmäßig anlangt, so mußten wir uns fragen, ob das unglückliche Steigungsverhältniß, was hier besteht, des ferneren beibehalten werden soll. Die Regulierung betrifft namentlich diese Strecke von 126 m Länge festlich vom alten Soldatengottesacker, bei der das außerordentliche Steigungsverhältniß von 1 : 11 sich zeigt. Aufmerksame Spaziergänger werden bemerkt haben, daß bei Fußreisen nicht selten persönliche Hülfen hinzutreten muß, damit die Gefährten von der Stelle kommen. Es ist hier eine Aenderung dringend notwendig. Diese Aenderung wird wieder auf die Fluchtlinie zurück und bedingt einen Abtrag von 1,4 m im Maximum, der sich bis

zum klüftigen Grundstück und auch eine Tieferlegung eines kleinen Theils des Weges hinter der Franzosenmauer notwendig macht. Das neue Gefälle beträgt im Maximum 1 : 16. Dieser Abtrag würde an der betreffenden Stelle insofern künftig eine veränderte Situation hervorgerufen, als wir längs des Soldatengottesackers eine erhöhte und mit Dämmen bespannten Wall haben würden, wo wir ihn schon besitzen, längs des alten Gottesackers. Ferner würde die Veränderung eintreten, daß während jetzt die Fußpassage für die Fußgänger die Bäume rechts läßt, künftig die Bäume links zu stehen kommen. Also der Theil zwischen dem Dümmler'schen Garten und dem Soldatengottesacker wird einen ähnlichen Einschnitt bekommen, wie er heutigen Tages immer schon bestanden hat in oberen Theile der Schimmelstraße nur mit den Unterschieden, daß in dem oberen Theile die Bäume rechts, hier links stehen. Es ist sehr wünschenswerth, daß Sie womöglich Ihr Ja zu der Vorlage sagen oder irgend einen anderen Beschluß wenigstens herbeiführen, weil die Universitätsbehörden schließlich dringend geworden sind und einen Beschluß in Betreff der künftigen Höhenlage haben wollen. Die Baukommission hat ihr Möglichstes gethan, sowohl zu Gunsten des städtischen Gelbsteins als auch zu Gunsten der Universitätsbehörden. Die Baukommission hat sich sehr häufig mit dieser Sache beschäftigt, dieselbe ist mit der Regulierung sowohl der Fluchtlinie als des Plannums auf dieser Strecke einverstanden. Ich möchte Sie bitten im Namen des Magistrats, doch Ihr Einverständnis auch erklären zu wollen. Die Regulierung wird der Magistrat eintreten lassen, wenn das Bedürfnis dazu vorhanden ist. Für die nächste Zeit wünscht er es noch nicht. Ein Anschlag, was die neue Regulierung kosten wird, ist noch nicht beizugehen. Ich bitte Sie nochmals den Anträgen des Magistrats Ihre Zustimmung geben zu wollen.

Stadt. Roth: Im Ganzen, kann ich wohl sagen, hat mir das ganze Regulierungsprojekt sehr wohl überlegt erschienen. Nur in einem Punkte nicht. Die Richtung nämlich, die wir der Erhaltung der wunderbaren, schönen Lindenallee am Soldatengottesacker schuldig sind, scheint man nicht geübt zu haben. Ich möchte die g. Versammlung ersuchen, aus dem Grunde noch einmal die ganze Anlage aus der Beröhrungs-Kommission zu übersehen, die ein so wesentliches Interesse an der ganzen Angelegenheit hat, daß sie wohl verdient, in dieser Beziehung gehört zu werden. Ich will nicht betreiben, daß Magistrat und Baukommission auch schon dieses Vorgehen erwohnen haben. Aber Ihre Beröhrungskommission ist dazu da, die Angelegenheiten, die in ihr vorfallen, zu beraten und zu überlegen. Darum möchte ich Sie bitten, heute Ihre Genehmigung noch nicht auszusprechen. Wie haben gehört, daß die Schimmelstraße gerade an dem Punkte, wo sie in die Höhe kommt, am Soldatengottesacker, abgetrennt werden soll um ca. 1 oder auch über 1 m. Das Resultat davon wird sein, daß die Bäume, die rechts, wenn man die Schimmelstraße von unten heraufkommt, am Soldatengottesacker stehen, die, wie ich sie sagie, 50 bis 60 Jahre alt sind und einen wunderbaren Wuchs haben, mit den Wurzeln freigelegt werden. Die Wurzeln werden geradezu weggenommen werden, soweit sie in das Terrain hineinragen wachsen sind nach der Straße. Linden gehen nicht sehr tief mit den Wurzeln. Die Bäume verlieren sonach die ganzen Wurzeln auf der einen Seite. Auf der anderen Seite nach dem Soldatengottesacker, soll nach ihnen das Trottoir gelegt werden: dadurch wird den Bäumen selbstverständlich auch nach innen die Lebenskraft, die Luft und die Nässe entzogen, und sie verlieren dadurch auch nach innen den Wuchs. Ich propheete Ihnen, daß die Bäume, wenn sie auch nicht gleich tot gehen, in mehreren Jahren eingehen müssen durch diese Maßregeln. Ich kann natürlich noch nicht sagen, welches Remedium dagegen zu ergreifen ist. Ich habe nur Ihnen darlegen wollen, wie nötig und wichtig die Sache ist, noch einmal in der Beröhrungskommission überlegt zu werden. Es wird sich ja möglicher Weise ein Mittel finden lassen, der Sache abzuwehren und im Einverständnis mit der Baukommission die Sache ein wenig anders zu regulieren. Ich bitte deshalb, heute die Genehmigung noch nicht zu erteilen. (Fortsetzung folgt.)

#### Halle, 27. März.

(Der Abdruck unserer Ostwaldnachrichten (auch auszugsweise) ohne deutliche Quellenangabe wird gerichtlich verfolgt.)

Gestern feierte die hiesige Frauen-Industrieschule, (Wolffstraße 32), welche im Jahre 1880 von dem bekannten Direktor Weß aus Erfurt hierorts gegründet wurde und seit Jahresfrist unter der selbstständigen Direktion des Fräulein Elise Wildhagen steht, den Jahrestag der Gründung. Herr Inspector Dammann, der beauftragt in seiner höheren Mädchenschule dem weiblichen Handarbeitsunterricht besondere Beachtung spendet und in seinen Lehrplänen (Deutsche Bürger-Mädchenschule und die Selekta der deutschen Bürger-Mädchenschule, Berlin, L. Dehngate's Verlag) wiederholt auf die hohe Bedeutung der Weiblichen Verrichtungen hinweist, hatte es übernommen, in einer kurzen Ansprache den zahlreichen erschienenen Vertretern des schönen Geschlechts einen Ueberblick der bisher erzielten Thätigkeit des in rühmendem Aufschwunge begriffenen Instituts zu geben. Nicht weniger als 268 Schülerinnen haben im Verlauf der zwei Jahre des Bestehens die Frauen-Industrieschule besucht und waren davon 131 aus Halle, die übrigen aus näheren und ferneren Orten der Umgegend. 58 Damen haben sämtliche Kurse absolviert, die übrigen dagegen nur an diesen oder jenem Kurse, je nach Wunsch, theilgenommen. Redner betonte, wie die Anstalt das Brauchbare und Praktische in Verein mit dem Schönen hege und pflege, und in so kurzem Zeitverlauf schon vielen Haushaltungen durch den gebotenen Unterricht eine wärdere Helferin geworden sei und ichloß daran die Wünsche für das fernere Gedeihen dieser Pflanzstätte weiblicher Erwerbsthätigkeit. — In den einzelnen Zimmern waren die Arbeiten der Schülerinnen ausgestellt. Die schriftlichen Arbeiten, Buchführung, Beschaf, Notiz's, Annoncen, Abwesen von Briefen, ausgefüllte Fragebriefe, Postpateradressen, Rechnungen, Quittungen u. s. w. hatten auf einer besonderen Tafel Platz

gefunden und zeichneten sich sammt und sonders durch große Sauberkeit, vor allem aber durch den einseitigen Cultus der Schrift, der deutlich sowohl, wie der lateinischen, aus. Die ausgelegten Arbeiten zeigten in Material und Ausfertigung die mannichfache Form und Art. Da gab es gehäkelte, gestrichelte, gestickte, gestopfte und durchgehende Sachen, deren laubere Arbeit nichts zu wünschen übrig ließ. Gestickte Taschentücher, gehäkelte Umhänge, Filzdecken, Leppide in Wolle mit breiten Ranten, Plüschdecken, Schürzen in Weiß und Schwarz, elegant garnirte Schellen, Kinderhandtücher mit Einsätzen, durchstichte Kinderläschen, Puffstühle auf Weiß, Tafeldecken x., ja sogar ein Paar schwarze Kleiderstücke mit Goldstickerei waren ausgestellt. An den Wänden hingen Schmitze aller Art mit den nöthigen Maßangelegungen und auf einer Tafel sahen wir die bekannten Stoffproben und Einsätze, deren Anfertigung die außerordentliche Genauigkeit und Sorgfalt nöthig macht. Daneben lagen Modellstreifen, durch welche das Faberzeugnisse, sowie das Herstellen der verschiedenen Arten Nahte ad oculos demonstirt war. In einem Separatzimmer waren auf Gestellen mehr als ein Duzend Hoben zu sehen, welche sich durch Eleganz des Schnittes sowohl, wie der Ausfertigung auszeichneten und in ihrer Eigenschaft als Ball-, Promenaden- oder Morgenroben das besondere Interesse der anwesenden Damenwelt in Anspruch nahmen. Auch mehrere neu aufgearbeitete Sachen, zwei Kleider und ein schwarzes Mäntelchen waren mit ausgestellt, welche den aus neuem Stoff angefertigten Garbenerbsiden nichts nachgaben und deshalb ganz besondere Erwähnung verdienen, liegt doch gerade in dem Erhalten des Vorhandenen das Geheimniß der wirthlichen Häuslichkeit. — Schließlich wollen wir nicht unterlassen, die Namen zweier Damen zu erwähnen, welche zufolge ihres bewiesenen Fleißes und der erworbenen Geschicklichkeit und Gewandtheit im Anfertigen von weiblichen Arbeiten seitens der Anstalt durch Diplome ausgezeichnet wurden: Fräulein Louise Herbst aus Halle und Fr. Ida Koch aus Oeberröblingen am See.

Die am vergangenen Sonnabend von Herrn D. Wiese im untern Saale des „Neuen Schützenhauses“ veranstaltete öffentliche Prüfung seiner zahlreichen Schüler bot wieder der Sachen und Sächelchen so viel, daß wir nicht des beschränkten Raumes wegen zu unserm Bedauern nicht auf die Einzelleistungen speziell eingehen vermögen. Konstatiren müssen wir jedoch von vornherein die trefflichen Beweise erfolgreicher Wirksamkeit des als musikalischen Pädagogen äußerst tüchtigen Herrn Wiese. Was das Klavierpiel im Allgemeinen betrifft, so bestatigte auch diesmal wieder die große Mehrzahl der Geprüften die guten Eigenschaften, welche man bei den Schülern dieses gewissenhaft geleiteten Instituts anzutreffen gewohnt ist, nämlich: einen fernig gefunden, rapide elastischen Anschlag und eine gut entwickelte Technik. Fast Alle haben sowohl im zwei- als auch im mehr-, namentlich im selbstständigen Spiel auf einem Klavier, gezeigt, daß sie das, was ihnen ein guter Unterricht zu bieten vermag, sich in vollem Maße angeeignet haben. So können wir es denn nicht unterlassen, dem Institute des Herrn Wiese, welcher so argeing auf seine Schüler wirkt, auch ferner das höchste Gedeihen zu wünschen.

#### Bermüthigt.

Darmstadt, 22. März. Seit gestern wird vor dem hiesigen Schumachergericht unter folioleim Aufbruch des Publikums der Montreprozeß gegen den Banquier David Nathan von hier wegen betrügerischen Bankrotts und Unterschlagung von Werthpapieren seiner Kunden im Gesamtsumme von über 280 000 M. verhandelt. Er entrollt ein betrübendes Bild lebensfähigsten Börsenspiels und gemessenloser Geschäftsleitung auf Seiten des Angeklagten, leichtfertiger Genugthuung von Zutrauen seitens der Kunden, die aus dem Konkurse Nathans voraussichtlich so gut wie nichts erhalten werden. Der Angeklagte, 43 Jahre alt, und nicht dem beachteten Orte Oberstadt stammend, etablirte sich 1870 dahier mit 553 A. Reinerlögen als Banquier und arbeitete von da an nur mit fremdem Gelde. Ein bis Ende 1872 erworbenes Vermögen machte indessen bald einer Ueberfischung Platz, die sich schließlich auf über 254 000 A. erhöhte. Nathan war ein gewerbsmäßiger Börsenspieler. Durch zeitweilige Erfolge und ein gewisses unethisches Auftreten mußte er eine große Anzahl von Kunden an sich zu ziehen. Mitunter belies sich seine Engagements an der Börse auf Millionen. Im vorigen Herbst fiel er sehr unglücklich aus, so daß er seinen Kredit, trotzdem daß er fast alle ihm anvertrauten Werthpapiere veräußerte, nicht mehr aufrecht erhalten konnte. Am 26. Oktober gab er Auftrag, seinen Konkurs anzuzugehen, und begab sich auf die Flucht, wurde indessen in Köln im Besitze einer Ueberfahrtskarte nach Amerika, eines Wechsels von 100 L. auf New-York und amerikanischen Geldes gerade in dem Augenblicke verhaftet, als er nach Antwerpen abreisen wollte.

Rom, 17. März. Ein eigenthümliches Grabgeleite hat sich jüngst ein Sonderling testamentarisch bestellt, der in Cagliari im Alter von 80 Jahren gestorben ist und bei Lebzeiten als dramatischer Dichter von Freunden und Nachbarn hochgeachtet war. Seine Bestattung lautete, auf einem Wagen nach dem Campofane gefahren zu werden; die Musik der Stadt sollte vorausgehen und lustige Tänze spielen, hinter dem Wagen sollte die getreue Gattin in den den hochzeitlichen Gewändern folgen. Nach Hause zurückgekehrt, sollte die Frau jedem der Musikanten eine Flasche Wein verabreichen. Die Bestattung hat stattgefunden, aber ohne Tänze, ohne Wein und ohne hochzeitliche Gewänder; dafür war aber der Leichenwagen da, die Musik und ein sehr zahlreiches Geleit.

Wegen Mangels an Druckerwärze — so schreibt man aus Athen — konnte das in Parisa erscheinende Journal „Le Phare de l'Olympe“ für einige Tage nicht erscheinen. Das genannte Blatt besitzt die einzige Druckerei, welche in Thessalon überhaupt existirt. Erst nach mehrstägiger Unterbrechung gelang es dem Verleger, sich aus Athen die fehlende Druckerwärze zu verschaffen.

Verantwortlicher Redakteur Paul Woth in Halle.

1) Verleger der hoch beachtenswerthen Schrift „Unsere Lächler und ihre Zukunft.“ Berlin, L. Dehngate's Verlag.

**Konkursverfahren.**  
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Bernann Robert Weinreich** zu Doellnig ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverdict der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände der Schlusstermin auf **den 25. April 1882, Vorm. 9 Uhr** vor dem königl. Amtsgerichte hierseits Zimmer Nr. 31 bestimmt.  
Halle a/S., den 23. März 1882.  
**Müller L.**, Assistent,  
als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts, Abteilung VII.

**Konkursverfahren.**  
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Materialwaarenhändlers **Otto Albert Risse** in Zeuzenthal ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **den 20. April 1882, Vormittags 10 Uhr** vor dem königl. Amtsgerichte hierseits Zimmer Nr. 31 anberaumt.  
Halle a/S., den 24. März 1882.  
**Müller L.**, Assistent,  
als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts, Abteilung VII.

**Konkursverfahren.**  
Das durch Beschluß vom 28. September 1881 über das Vermögen des Restaurateurs **C. Kromphardt** in Halle a/S. eröffnete Konkursverfahren wird, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vorhanden ist, eingestellt.  
Halle a/S., den 25. März 1882.  
**königl. Amtsgericht,** Abteilung VII.

**Auction.**  
Donnerstag den 30. März c. Vormittags 10 Uhr sollen Postkarte 13 in der Gd. Meisenhühler'schen Konkurs-Sache: 1 Labentisch, 2 Kabinenschränke, 1 Schrankständer, 1 Spiegel in Holz- u. Mah.-Färbung, 1 Koffer etc., sowie der Restbestand von Porzellanen versteigert werden.  
**W. Elste, Konkurs-Verwalter.**

**Auction.**  
Wegen gänzlicher Aufgabe meines Möbels, Spiegel-, Holsterwaaren-Magazins **Brüderstraße 13**, sollen sämtliche Möbel in Ausbaun, Mahagoni, gewöhnlichen Möbeln **Mittwoch den 29. März von Nachmittags 2 Uhr** ab versteigert werden. Die gekauften Möbel können bis zum 1. April liegen bleiben.  
**Friedrich Hoffmann.**

**Auction.**  
Dienstag den 28. März Nachm. 1 Uhr versteigere ich im Gasthof zu den drei Königen, H. Ulrichstraße 34, versch. Möbel, Betten, Kleidungsstücke, 1 leichten Spannenwagen, 1 gute gebrauchte Nähmaschine (kann vorher probirt werden), Kots- u. Weißweine, Klempnerwaare, elegante Hängelampen, eine 26' lange Leiter, Regulator, versch. Cylinderröhren u. s. w. Gegenstände werden noch angenommen gr. Ulrichstraße 47, III.  
**W. Schramm, Auctionator.**

**Auction**  
heute Dienstag Nachm. 1 Uhr große Steinstraße 51, im „Schwarz“,  
**O. Radestock, Auctionator.**  
  
**Fr. Schellfisch,**  
Morgen Dienstag früh auf dem Fischmarke.  
Karpfen zu solchen Preisen.  
**Wilhelm Hoffmann.**

**Kieler Bücklinge**  
vom neuen Fang, sehr delikat,  
10 Pfd.-Kiste, 50 Stück, M. 2.50.  
**J. H. Hansen, Kiel,**  
Preiscontante franco. (Agenten gesucht.)

**Holzkofer**  
mit Schloß in allen Größen,  
**Holzklaffen, Holzladen,**  
gut lackirt u. verschleißbar,  
**Postkästen, Schiebekästen,**  
Kranzstiften, Bouquetstiften,  
Sortenwachsteln, Sutschachteln,  
Sallorenwachsenwachsteln  
billigst  
**91. Leipzigerstraße 91,**  
im Hausflurstand.

**Bekanntmachung.**  
Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für denjenigen Theil der Mühlgrabenstraße, welcher sich zwischen der Anlebrücke und dem Mühlgraben, längs des Einfassungsgrabens und des Aufstiegsamens „Ermitage“ befindet, unter Aufhebung der unterm 21. September 1880 festgesetzten Baulinie eine andere, weite Straßen- und resp. Baufluchtlinie bestimmt worden und haben sich mit dieser letzteren die deshalb verständigten beteiligten Grundeigentümer unter ausdrücklichen Verzicht auf spätere Protesterhebung einverstanden erklärt.  
In Folge dessen wird die vorbezeichnete Baulinie auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1875 für formell festgesetzt erklärt und gleichzeitig bemerkt, daß der die neue Straßen- und Baufluchtlinien nachweisende Situationsplan in dem Polizei-Sekretariat II, Zimmer Nr. 16, eingesehen werden kann.  
Halle a/S., den 20. März 1882.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
Bei einer des Diebstahls dringend verdächtige Person sind folgende Gegenstände, von denen sicher anzunehmen ist, daß sie von einer Baufelle (Erdarbeiten) entwendet sind, vorgefunden worden:  
**1 fast neue schwere Hade,**  
**1 alte leichte Hade,**  
**2 große Schuppen, die eine fast neu, und**  
**1 verziertes Blechmesser.**  
Die vorgenannten Gegenstände liegen im Kriminal-Kommissariat, Zimmer Nr. 21 des Polizeiverwaltungs-Gebäudes zur Ansicht aus und werden die event. Eigentümer sowie Jeder, der Angaben über den Diebstahl machen kann, um Erstattung von Anzeigen im Kriminal-Kommissariat ersucht.  
Halle a/S., den 20. März 1882.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**  
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für den Standesamtsbezirk Doellnig im Saalkreise der Gemeindevorsteher **Schmidt** in Doellnig zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt worden ist.  
Magdeburg, den 27. Februar 1882.  
**Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen,**  
von Wolff.

**Bekanntmachung.**  
Die Ertrag-Commission des Saalkreises wird die Musterung der Militairpflichtigen am **25. und 26. April** im Schützenhause zu **Cönnern**, am **27. April** im Schützenhause zu **Löbbeck**, am **28. und 29. April** sowie am **1. bis 5. Mai** im Gasthof „zum Mohr“ in **Giebißentsein**, und die Voozung am **6. Mai** vornehmen.  
Zur Vorstellung kommen alle im Jahre 1862, sowie diejenigen in den vorhergehenden Jahren geborenen Mannschaften, welche von den Ertrag-Begehörden noch nicht endgültig abgefertigt sind, sofern sie ihren dauernden Aufenthalt im Saalkreise haben.  
Ich fordere demnach alle im Saalkreise sich aufhaltenden Militairpflichtigen, bei denen vorstehend gebachte Bedingungen zutreffen, auf, sich, sofern dies noch nicht geschehen, sofort bei der Ortsbehörde ihres Wohnorts zur Aufnahme in die Stammrolle zu melden und sich demnach pünktlich zu der für jede Gemeinde von der Ortsbehörde befannt zu machenden Zeit vor der Commission zu stellen, widrigenfalls sie die gesetzliche Strafe zu gewärtigen haben würden.  
Gesuche um Zurückstellung wegen häuslicher Verhältnisse etc. müssen in der im Amtsblatt pro 1860, Seite 30, Schema A vorgeschriebenen Form **bis zum 20. April cr.** bei mir eingereicht werden.  
Hierbei wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Reclamationen u. r dann berücksichtigt werden können, wenn dieselben vor dem jetzt bevorstehenden Musterungsgeschäft angebracht werden, und daß Reclamationen, welche erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts eingereicht werden, nur dann berücksichtigt werden können, wenn der Grund dazu erst nach der Musterung eingetreten ist.  
Die Magisträte und Ortsbehörden wollen diese Bestimmung in ihren Gemeinden gehörig bekannt machen.  
Die reclamirenden Eltern etc. haben sich bei der Musterung gleichfalls pünktlich einzufinden, da anderfalls über die Reclamation nicht entschieden werden kann.  
Die Militairpflichtigen der älteren Jahrgänge, besonders die aus auswärtigen Kreisen, haben ihre Lösungsscheine mit zur Stelle zu bringen.  
Von nachträglichen Anmeldungen haben mich die Ortsbehörden sofort, nicht erst bei der Musterung selbst, Anzeige zu machen.  
Die Stammrollen werden den Herren Gemeindevorstehern in nächster Zeit zugesertigt werden und sind dieselben bei der Musterung mit zur Stelle zu bringen.  
Der Tag der Musterung ist für jede einzelne Gemeinde auf der ersten Seite der Stammrolle pro 1882 verzeichnet.  
Halle a/S., den 20. März 1882.  
**Der königl. Landrath des Saalkreises,**  
geheimer Regierungsrath  
C. v. Krojitz.

**Bekanntmachung.**  
Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Programm der königlichen Baugewerks-, Zeichen- und Modelierschule zu Erfurt, deren Sommer-Semester am 27. April cr. beginnt, während der gewöhnlichen Geschäftsstunden in meinem Bureau zur Einsichtnahme ausliegt.  
Halle a/S., den 15. März 1882.  
**Der königl. Landrath des Saalkreises,**  
geheimer Regierungsrath  
C. v. Krojitz.

**Bekanntmachung.**  
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß vom 29. d. Mts. an das Bureau der Staatsanwaltschaft in dem Erdgeschloß des neuen Landgerichtsgebäudes und insbesondere das Sekretariat in dem links vom Haupteingang gelegenen Gange ist, und die Privatwohnung des Unterzeichneten sich vom 1. f. Mts. an im Hause Parfstraße Nr. 13, 1 Treppe hoch, befindet.  
Halle a/S., den 25. März 1882.  
**Der königliche Erste Staatsanwalt vom Landgericht,**  
von Woerk.

**Gerichtlicher Ausverkauf.**  
Der Verkauf der zur Timpel'schen Konkursmasse gehörigen Regen-, Sonnenschirme, Spazierstöcke und Gummihohlen findet statt:  
**Dienstag den 28. März cr. 21**  
und folgende Tage Vormittags von 9-12 und Nachmittags von 3-6 Uhr im Laden gr. Ulrichstraße 29.  
**Bernh. Schmidt,**  
Konkursverwalter.

**Restaurations-Eröffnung.**  
Mit heutigem Tage verlegte meine Restauration zum „Wintergarten“, Genriettenstraße Nr. 8 nach Bettinerstraße Nr. 1 und bitte um gütigen Zuspruch.  
Fochschützenvoll  
**B. Starke.**  
Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

**Rauchsauger,**  
zur Verhinderung des Einrauchens,  
liefern  
**unter Garantie**  
**Sachsse & Co.,**  
Halle a/S., Magdeburgerstraße 51.  
Gutes Hausbrot in der Bäckerei  
F. Hugo, Moritzstraße 4.  
Ein Pianoforte für 55  $\frac{1}{2}$  zu verkaufen  
Friedrichstraße 17, III.

**Dr. Pattison's**  
**Gichtwatte,**  
bestes Heilmittel gegen  
**Gicht und Rheumatismen**  
aller Art, als: Gesicht, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreihen, Rücken- und Lendenweh.  
In Packeten zu 1 M. und halben zu 60  $\frac{1}{2}$  bei **Louis Voigt**, gr. Ulrichstr. 16, Carl Engling, Leipzigerstraße 78, u. **H. W. Walz**, gott, gr. Ulrichstraße 29 in Halle a/S.  
Zu verkaufen:  
gute blaue und weiße Pfeifertafeln, im Ganzen und Einzelnen, a 5 vier 23  $\frac{1}{2}$ , eine Partie gute Zwirbeln, a 5 vier 40  $\frac{1}{2}$ . Auch ist das ein Hundewagen zu verk. Hallgasse 6, nebenan im Keller.

**Gras-Samen**  
in verschied. Sorten und bester Qualität,  
**Gemüse-Samen**  
in frischer, keimfähiger Waare,  
**Blumen-Samen**  
zur Ansaat ins freie Land, sowie zu Einjahrgängen empf. in großer Auswahl  
**A. Angermann,**  
gr. Steinstraße 26.

**Neue birkenne Kommoden**  
billig zu verkaufen  
H. Braunhausgasse 13.  
Ein großer Schreinskisch mit Bücherrück, ein gutes Schülertupf zu verkaufen  
Steinweg 30.

**Mahagoni und birt. Möbel,** solide Arbeit zu vollkommenen Ausstattungen verkauft zu billigen Preisen  
Fleischerstraße Nr. 31.  
1 Kleiderstretzer, 1 Sopha,  $\frac{1}{2}$  Dvd. Rohr- stühle billig zu verk. gr. Ulrichstraße 47, III.  
**W. Schramm, Auctionator.**

**Kinderwagen** vert. billig Landengasse 2.  
2 dunkle neue Beistellen u. 3 Stühle billig zu verkaufen Auguststraße 9b, II.  
Ein gut erhaltenes **Thorstein**, buntes Glas, Rundbogen, ist billig zu verkaufen, ebenso  
**mehrere Hundert Cacaostiften** bei **A. Krantz,**  
gr. Steinstraße 11.

Gute dunkle trockene gelbe Eide offerirt in Wagenladung sowie in kleineren Posten billigt **F. W. Knöwig**, Grubenbesitzer, Merseburg a/S.  
Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß auf meinem Plage Mühlgraben 3 fortwährend frischer Kalk zu haben ist. **B. Schaaf.**  
Fast neue Schulbücher der 2. u. 3. Kl. der Bürgerschule (Waisenhaus) billig zu verkaufen  
Landengasse 17b, II.

**Winterüberzieher**  
zählt die höchsten Preise  
**Gohmann, H. Ulrichstr. 1b.**  
Zur getragene Sachen zählt die höchsten Preise  
**Gohmann, H. Ulrichstr. 1b.**

**Dr. med. Kühne,**  
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,  
wohnt Mittelstraße Nr. 2.  
Sprechst. 9-12 Vorm., 2-3 Nachm.

**Die Hutfabrik**  
von **A. Lehmann**, Schmeerstraße 14, empfiehlt sich im Waschen, Färben und Modernisiren aller Arten Filz- und Strohhüte nach den neuesten Moden.  
**Aufpoliren, Reparatur a. Möbeln**  
Gelehr. 30. Fr. Wolff.

**Hallescher Turn-Verein.**  
Montags und Donnerstags Übung.  
Für den Inzeratenzeil verantwortlich:  
W. Uhlmann in Halle.  
(Dietze Beilage.)